Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 11

Artikel: Der März und der Schäfer
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667909

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Formen, der Freiheit im Bewegungsausdruck, der Durchgestaltung des Raumes zeigt sich eine Reihe der Neuveviller Fresken beeinflußt. Sie wurden einer sorgfältigen Auffrischung unterzogen, die außerdem auch den drei Südkapellen zugute kam.

Die kultische Verwendung der Blanche Eglise änderte sich mit dem Einzuge der Reformation. Kein Geringerer als Guillaume Farel hat in Neuveville gepredigt; der schließliche Erfolg fiel ihm nicht leicht zu, er mußte starken Widerstand überwinden, den mächtigen Beistand Berns in Anspruch nehmen, und erst im Dezember 1530 stimmte eine Mehrheit für die Ideen, die er seit Herbst 1529 vertrat. Die Verfasser der schon erwähnten „Histoire de Neuveville" verzeichnen mit Genugtuung die Tatsache, daß sich zwischen fürstbischöflicher Kurie und Abtei einerseits und dem der neuen Lehre zugewandten Neuveville anderseits sehr herzliche Beziehungen erhielten. Die Blanche Eglise wurde protestantisches Gotteshaus. Da das Jahr ihrer Weihe, 1345, den Abschluß der ihr heutiges Aussehen wesentlich bestimmenden Bauarbeiten bedeutet hat, ist 1945 ein Jubeljahr der Ecclesia alba gewesen!

Willy Meyer

NEUVEVILLE

Foto Budry

Der März und der Schäfer

Eines Morgens, zu Frühlingsanfang, trieb ein Hirte die Schafe auf die Weide und begegnete dem Frühling.

„Guten Tag, Hirte!" grüßte der März. „Wo treibst du heute deine Schafe hin?"

„Heute, Herr März, steige ich auf den Berg."

„Gut, Hirte, du tust recht. Gute Reise." — Aber für sich murmelte er: „Laß du nur mich machen; dir werde ich heute einen Streich spielen." Und an diesem Tage gab es auf der Höhe Regen ohne Ende, eine wahre Sintflut.

Der Schäfer jedoch, der den März wohl durchschaute und wußte, daß ihm dieser keinen reinen Wein eingeschenkt habe, hatte das Gegenteil getan. Am Abend auf dem Heimweg traf er mit dem Märzen zusammen.

„Guten Abend, Hirte!" grüßte März lächelnd. „Und wie ging's heute?"

„Es ist gut gegangen. Ich bin im Tal, am Waldrand gewesen. Ein prächtiger Tag und lachende Sonne", erwiderte der Schafhirt gemütlich.

„Das ist zu glauben und freut mich", versetzte der März und biß sich dabei die Lippen. „Und morgen, wohin gedenkst du sie zu treiben?"

„Morgen bleibe ich wieder im Tal, am Waldrand. Bei diesem herrlichen Wetter wäre es nicht gescheit zu ändern."

„So? Recht hast du. Lebwohl."

Und sie trennten sich. Aber der Schäfer, anstatt andern Tags im Tal zu bleiben, trieb die Herde zur Höhe. Und der März fuhr daher mit Wind, Wasser und Hagelwetter auf die Ebene. Eine

wahre Geißel Gottes. Am Abend trifft er den Hirten. „Guten Abend, lieber Schäfer! Und heute, wie hast du's gehabt?"

„Ausgezeichnet. Ich war auf dem Berg. Blauer Himmel, strahlende Sonne, bezauberndes Wetter.„

„Wirklich, das gönn' ich dir. Recht so, mein Lieber. Und morgen, wo geht's hin?"

„Hm, morgen ziehe ich mit ihnen auf die Ebene, den Wald entlang. Ich sehe dort hinter der Alp sonderbare Wolken. Ich will in der Nähe hüten."

„Du bist gut beraten, Hirte. Ich würde dies auch empfehlen."

Kurzum, der Schäfer sagte ihm stets das Gegenteil, und der März vermochte ihn nie zu erwischen. Nun kam das Ende des Monats. Am letzten Tage sprach der März zum Hirten: „Wie geht's denn, mein lieber Schäfer?"

„Gut", erwiderte dieser aufgeräumt. „Endlich ist der März vorbei; und ich bin über den Berg. Es droht keine Gefahr mehr, das Hüten wird schön. Ich werde mich hinstrecken können und schlafen wie ein Murmeltier."

„Du Glückskind, du! Und morgen, wohin willst du mit der Herde?"

„Morgen bleib ich in der Ebene. Es ist bequemer."

„Recht so. Auf Wiedersehn, mein lieber Schäfer!" Dann lief aber der März in hastiger Eile zum April und erzählte ihm die Sache. — „Und jetzt möchte ich dich bitten, mir wenigstens einen Tag zu leihen." Der April hatte nichts dagegen und borgte ihm ohne weiteres einen Tag.

Der Morgen kam und der Schäfer trieb seine Schafe auf die Weide, fröhlich, unbesorgt, an den Waldrand unten, wie er gesagt hatte. Denn er glaubte, im April zu sein und es wäre kein märzliches Ränkespiel mehr zu fürchten. Aber zu einer gewissen Stunde des Nachmittags, als die Herde weit zerstreut auf der Weide graste, beginnt ein stürmisches Wetter, ein entsetzliches Gewitter, mit Wind, Wasser, Hagel und Schnee. Nur mit der äußersten Mühe gelang es dem armen Hirten, seine Schafe zu sammeln und heimzubringen.

Am Abend geht der März den Hirten besuchen, der ganz melancholisch, stumm und niedergeschlagen am warmen Herde hockte. „He, guten Abend, Schäfer!" rief er.

„Guten Abend, März", hauchte tonlos der Hüter.

„Wie ist es heute vorübergegangen?"

„Ach, lieber März, schweig, schweig. Sei still um Gottes Willen ..."

„Weshalb? Wie? Was ist denn geschehen?"

„Ein böser Tag war's, schlimmer als mitten im Jänner. Die zweite Sintflut. Es schien, als wäre die ganze Hölle los und alle Teufel in der Luft. Heute habe ich genug für das ganze Jahr. Meine armen Schäfchen!"

Und daher kommt es, daß der März eindunddreißig Tage hat, weil er einen vom April entliehen hatte.

Aus dem Italienischen übertragen.

BLUMEN IM MÄRZ

Märzlich gereinigt
Strömt in die ganze
Schöpfung das Licht;
Erde reinigt
Sich durch die Pflanze
Lieblich zum Licht.

Aber es fallen
Offener Blume
Fröste aufs Haupt;
Winters Vasallen
Haben der Krume
Krönung geraubt.

Erde wie peinigst
Du deines Schoßes
Schönstes Gebild!
Ach, du vereinigst
Niederes und Großes
Mütterlich mild.

HERMANN HILTBRUNNER